

der Schauspieler nichts zu thun hat, dass das Publikum einverstanden ist mit dem Erlass der Bestrafung des Uebelthäters. Dafür können allein die Collegen der Frau und ihres Mannes Fürbitte einlegen. Ohne *nos* hat der Schluss keine Pointe.

Einen unverzeihlichen Fehler hingegen habe ich begangen, indem ich S. 394 angenommen habe, Merc. 195 habe Leo construiren wollen *effugere mare a tempestatibus*. Hätte ich seine Ausgabe zur Hand gehabt, in der steht: *Nequiquam, mare, subterfugi a tuis tempestatibus*, so würde diese Thorheit nicht möglich gewesen sein, die daraus zu erklären, wenn auch nicht zu entschuldigen ist, dass ich die Notiz, Leo wolle *a tuis* schreiben, mit dem Zeichen entschiedenster Missbilligung (die ich nicht zurücknehme) versehen hatte.

Breslau.

C. F. W. Müller.

Zu dem Phoenix des Lactantius.

= Anth. Lat. 731.

15 Non huc exsanguis morbi, non aegra senectus
nec mors crudelis nec metus asper adest
nec scelus infandum nec opum vesana cupido
aut metus aut ardens caedis amore furor sqq.

So lautet die beste Ueberlieferung. Seit lange hat man das zweimalige metus V. 16 und 18 mit Recht beanstandet und eine Menge von anderen Worten dafür in V. 18 vorgeschlagen. Ich glaubte jetzt, da ich das Gedicht für die Neuausgabe der Anthologia Latina bearbeitete, zunächst, vielmehr in V. 16 ändern zu sollen, da mir metus asper ungeeignet erschien. Doch mag dies vielleicht die Furcht, die die Haut rauh werden, sie erzittern lässt (eine 'Gänsehaut' bildet) bedeuten. Vor allem aber ist in V. 18 das Fehlen eines Epithetons auffällig, während sämtliche andere Abstracta von V. 15 bis 20 mit solchen ausgestattet sind. Nun haben ferner die beiden anderen Distichen jedes sein Verbum, während ein solches nur für das mittlere (V. 17 f.) fehlt. Da nun in P die Endung *et* mit *it* (V. 2. 33) und *us* mit *ur* (V. 98. 103) bisweilen verwechselt ist, so mag in -etus ein verbales -itur stecken. Dem Sinne nach würde 'Cernitur aut ardens caedis amore furor' vorzüglich passen; doch wäre ein dem überlieferten 'aut m' näher kommender Stamm erwünscht (*Visitur* würde nicht passen).

99 Quos velut in massam cineres in more coactos
conflat, et effectum seminis instar habet.

Der Phönix war des freiwilligen Feuer Todes gestorben; die heissen Sonnenstrahlen hatten ihn dann in Asche verwandelt. Wodurch wird er nun zu neuem Leben gerufen? Die Stelle ist so verdorben, dass sie uns keinen Aufschluss geben kann. Nach der aus dem Gedichte im wesentlichen entnommenen Erzählung des Gregorius Turonensis (AL¹ I 2 S. 193) 'concrematur; tunc pulvis exustus *ex se* colligitur'. Nach Venantius carm. I 15,

52: Sic solet et Phoenix *se* renovare senex. Nach Claudian (phoen. 6 ff.) ermahnt natura nur zur Wiedergeburt, und 'parturiēte rogo . . . continuo dispersa vigor per membra volutus aestuat, . . . cineres *nullo cogente* moveri incipiunt'. Also kein anderer (auch die nur mahnende natura, die man schon früher hier einsetzen wollte, nicht) ist des neuen Phönix Erzeuger, sondern er erzeugt sich selbst. Dies muss ausgedrückt sein, und in dem wenigstens nach dem cineres des V. 98 überflüssigen cineres V. 99 ist ein Wort zu suchen, welches den aus eigener Kraft sich aus dem Tode ins Leben führenden Wundervogel bezeichnet. Indem ich die Conjectur jüngerer Hdschr. *in morte* statt in more benutze, schlage ich jetzt vor:

Quos velut in massam, generans in morte, coactos
conflat, et effectum seminis instar habet.

Zuerst wollte ich *vivens in morte*; Jul. Ziehen verbesserte dies in *generans in morte* was den Vorzug hat, da sich cineres aus generans auch durch einen Schreib- oder Hörfehler entwickeln konnte; auch ist generare ein bei Lactantius sehr häufiges Wort.

125 Principio color est, qualis sub sidere caeli
mitia quae croceo Punica grana legunt

Schon Heinsius verbesserte tegunt, Bährens sub sidere Cancri; ebenso Klapp. Aber wie vieles bleibt noch unverstänlich! So ist croceo zwar durchaus richtig, denn eben die goldgelbe Farbe soll die des Phönix sein, und ist nicht in corium oder corio zu verwandeln, zumal dies noch mehrere weitere Aenderungen nothwendig macht. Aber es fehlt das hinzugehörige Substantiv, die 'goldgelbe Schale' des Granatapfels, welches der Wortfolge nach in mitia zu suchen ist. mitia ist zu grana (reife Kerne?) seinerseits sicher entbehrlich. Schon früher ersetzte ich es durch *cortice*, aus welchem mitia sehr wohl verlesen sein kann (m aus co, a aus ce), und glaube auch jetzt an dieser von Brandt nicht angenommenen Emendation festhalten zu müssen, die auch durch die unten folgenden Ovidstellen empfohlen wird. Aber noch fehlt die Angabe der Frucht selbst, der Granatapfel, mit der des Phönix Farbe verglichen wird wie in V. 127 mit der der Blätter des dort klar genannten agreste papaver. Sollte es denn da zu kühn sein, aus qualis ein *malis* heraus zu lesen? Zumal das qualis in V. 127 die Entstehung dieses Fehlers erleichterte. Da dieses malis natürlich aber von einem Relativum abhängig sein muss, so schlage ich vor:

Primo qui color est malis sub sidere Cancri,
cortice quae croceo Punica grana tegunt, . . .

Vielleicht ist mit Primo noch nicht ganz das Richtige gefunden¹, wenn auch nach frühem Ausfall von 'qui' eine des Metrums wegen gemachte Veränderung des 'primo' in 'principio' wohl möglich war; das ganze Distichon aber hat nun zum ersten-

¹ Etwas zu frei wäre wohl: Qualis enim color est. — Nach solo 128 ist natürlich ein Kolon zu setzen.

male einen von der Ueberlieferung nicht sehr abweichenden Text und, wenn ich nicht irre, einen klaren Inhalt und im Satzbau eine ungezwungene Form erhalten. Reminiscenzen dürfte das Distichon enthalten an Ovid met. V 536 *puniceum . . pomum, sumptaque pallenti septem de cortice grana* und X 735 *flos . . concolor . . qualem, quae lento celant sub cortice granum, Punica ferre solent.*

133 *Harum pinnas insigne desuper iris*

pingere ceu nubem desuper aura solet.

So liest V; *pennas insigne super aris* L; nach iris fügt V noch *alis* hinzu. Schon emendirt ist *Alarum pinnas* von Ritschl, *insignit* von Schoell. In 134 hat *aura* von jeher, wie es scheint, Anstoss erregt; jüngere Handschriften geben *alta*, danach vermuthet Bährens *acta*. Aber *iris*, der Regenbogen, erscheint nicht über den Wolken, sondern scheint unter, vor ihnen zu stehen. Und wenn doch *iris* das Subject zu V. 133 ist, so ist es erwünscht in dem zweiten Satz auch ein bestimmtes Subject zu sehen. Dieses ist, wie ich glaube, das richtig überlieferte Wort *aura*, welches wie öfter und auch im Phönix V. 44 (*luminis aura*) die Bedeutung des Glanzes hat. So werden die Regenbogenfarben auf der Oberfläche (*desuper*) der Flügel des Phönix mit dem schönen Anblick verglichen, den eine von oben her von dem Glanze (der Sonne) durchleuchtete Wolke bietet

139 *Aequata quenoto capiti radiata corona.*

Statt *noto* liest man allgemein *toto*. Sollte aber nicht *quenoto* aus *cuncto* verdorben sein? *Aequatur cuncto capiti* würde dann von dem runden Strahlenkranz bedeuten: *aequa ratione circumdat totum caput.*

163 *Femina seu masculus est seu neutrum*

Dieser Vers ist durch die vorzügliche Emendation Brandt's vollständig geheilt. Brandt schreibt nämlich: *Femina seu sexu seu mas —*. Aber er ist dadurch auch vollständig verbessert, und es sind Künsteleien wie '*mas est sive ne-utrum*' ganz unnöthig. Wenn bei Prudentius (Apotheosis 266) ein Hexameter endigt: . . *'egerit aut quo pacto'*, so entspricht ihm dieser *spondiacus* ganz genau:

Femina seu sexu seu masculus est seu neutrum.

Frankfurt a. M.

A. Riese.

Brutes.

Diese Verwandtschaftsbezeichnung, über welche ich in den Neuen Heidelberger Jahrb. 3 S. 193 ff. gehandelt habe, findet sich auch auf einer Inschrift aus Teurnia CIL. III 4716: *C(aius) Lollius Trophimus et Lollia Orbata v(ivi) s(ibi) f(ccerunt) et Florentinae bruti pientissim(ae) ob(itae) an(norum) XXVIII.*

Da *pientissimae* nothwendig als Ergänzung ein Substantiv fordert, so ist *bruti* gewiss nicht der Genetiv des Vaternamens *Brutus*, sondern ein Verwandtschaftsgrad. Die Inschrift ist nur durch eine alte Copie bekannt, aber der ganze Tenor zeigt, dass